

Das Exotische, das Gewagte.

Filmplakat: AUS EINES MANNES MÄDCHENZEIT

Text von: Nadine Aldag



Filmplakat #1



Filmplakat #2

Verwirrung und Verwechslung – AUS EINES MANNES MÄDCHENZEIT

„Männlich oder weiblich ist die Unterscheidung, die sie machen, wenn sie mit einem anderen menschlichen Wesen zusammentreffen, und sie sind gewöhnt, diese Unterscheidung mit unbedenklicher Sicherheit zu machen“, sagte Sigmund Freud in seiner „Vorlesung zur Weiblichkeit“. (Freud 1905)

Genau hier setzt die Travestie an und löst die Geschlechtergrenzen auf – spielt geradezu mit dieser von Freud erkannten natürlichen Sicherheitsannahme des Menschen.

Betrachtet man nun das Plakat der deutschen Stummfilmkomödie AUS EINES MANNES MÄDCHENZEIT (DE 1913) der Plakatkunstanstalt Dinse Eckert und Co. Berlin., könnte dieses Prinzip nicht deutlicher sein.

Zwei Personen sitzen sich gegenüber, die jeweils ein Kleid, Schmuck und Make-Up tragen. Auf den ersten Blick scheint es sich hier um zwei Frauen zu handeln. Lediglich im Zusammenspiel aus dem Titel und der emporgehaltenen Perücke, ergibt sich für die Betrachter:innen der Hinweis, dass die Person rechts ein Mann sein könnte – ein Mann in Frauenkleidern.

Die Travestie blickt auf eine lange Tradition in der Kunst zurück – so wurden etwa in der Antike sowie im Elisabethanischen Theater alle Rollen auf der Bühne von Männern gespielt.

In dem Artikel „(Lust-)Spiel der Geschlechter: Hosen- und Rockrollen“ auf filmportal.de heißt es:

Das Crossdressing, das Hineinschlüpfen in die Kleider des anderen Geschlechts, erfreute sich gerade in der Filmkomödie der Weimarer Republik großer Beliebtheit. (...) Einerseits konnten diese Rollenspiele auf eine Bühnentradition aufbauen, die zur Zeit der Weimarer Republik eine Hochphase erlebte. (...) Andererseits existierte auch eine langjährige Kinotradition: Schon in der Kaiserzeit entwickelte sich das Spiel um Geschlechterrollen (oftmals in Form der Hosenrollen-Komödie) in Filmen wie (...) DER SIEG DES HOSENROCKS (D 1911) und AUS EINES MANNES MÄDCHENZEIT. (filmportal.de)

Der Titel des Kurzfilms AUS EINES MANNES MÄDCHENZEIT nimmt das wichtigste Motiv der Handlung bereits vorweg.

Ein junger Mann, gespielt von Wilhelm Bendow, findet keine Arbeit und bewirbt sich auf eine Stelle als Hausangestellte in einem gutbürgerlichen Haushalt – hierzu verkleidet er sich notgedrungen als Frau. Ein Spiel der Geschlechter beginnt. Der Herr Kommerzienrat, Herr des Hauses, gespielt von Rudolf Senius, verliebt sich ebenso wie der Diener des Hauses in das vermeintliche Dienstmädchen; letztere stellt wiederum einer Kollegin (Manny Ziener) nach. Als der junge Mann am Schluss seine Verkleidung aufgibt, gewinnt er das Mädchen, verliert aber die Stellung.

Letztendlich wird die bürgerliche Ordnung so wieder hergestellt. Der junge Mann in Frauenkleidern wird von der Polizei, die hier Ausdruck der gesellschaftlichen Ordnung ist, abgeführt – aber seine Liebste bleibt ihm. Der bürgerliche Haushalt

ist wieder eben genau das, ein bürgerlicher Haushalt ohne erotische Verwirrungen
und Träume.

Dem wilhelminischen Kino liege übergreifend ein Konservatismus zu
Grunde. Thomas Brandlmeier beschreibt die Handlung des Films überspitzt wie
auch das Schauspiel im Film selbst anmutet, verhaftet in Bühnenkonventionen:

Die Verletzung der Normen und Hierarchien des Arbeitslebens verkehrt die
alltäglichen Nöte ins Lustprinzip. Aber es ist nicht nur Bendow, der sich lustvoll als
Dienstmädchen verkleidet und geil der hübschen Kollegin nachstellt, da ist auch
der Diener, der der strammen Haushälterin mit Damenbart verfallen ist, und der
Hausherr, der hinter dem verführerischen Bendow herscharwenzelt.
(Brandlmeier 1996)

Ersichtlich wird hier, dass die Travestie ebenso in diesem Film, wie in den meisten
seiner Zeitgenossen, als Mittel der Komik dient. Die Komödie sei prädestiniert für
Transgression, das Überschreiten von Grenzen und Normverletzungen, vor allem
geschlechtlicher und sexueller Natur. Ein Diskurs über den Stellenwert von
Sichtbarkeit innerhalb des Mediums und der Gesellschaft trifft auf die Frage nach
der Intention und der Darstellungsweise. Oft scheint AUS EINES MANNES
MÄDCHENZEIT, der allgemein als eines der frühesten Beispiele für Travestie im
Kino gilt, eine Sonderstellung zuzukommen. Dieser Film legt laut Heide
Schlüpmann als einziger aus der Vorkriegszeit eine Verbindung des Kinos zur
homosexuellen Szene offen. Sie schreibt:

Das Vergnügen des Publikums geht jedoch nicht in der primitiven
Schadenfreude, gepaart mit derben Sexualphantasien, auf. Vielmehr stellt der
Erzähler im Film, der männliche Protagonist, von Anfang an eine Kommunikation
mit dem Publikum her, das dieses zum Komplizen seines Blicks unter die Decke
der gesellschaftlichen Ordnung macht. AUS EINES MANNES MÄDCHENZEIT ist
das einzig bekannte Beispiel aus der Vorkriegszeit, in dem auch eine Beziehung
des Kinos zur homosexuellen Szene deutlich wird. (Schlüpmann, stummfilm.at)

Man könne zwar rezeptionsästhetisch von Entlastungsmomenten, temporären
sozialen und sexuellen Wunscherfüllungen sprechen, so Schlüpmann weiter, wie
bereits erwähnt würde am Ende eines jeden dieser Filme jedoch die
Grundordnung wiederhergestellt. (Schlüpmann 1990)

Thomas Brandlmeier schrieb dazu:

Das Travestieschema des deutschen Kinos ist seit eh und je nicht die verführerische Täuschung, sondern die Ridikülisierung des falschen Geschlechts. Ausnahmen gibt es nur wenige, Curt Bois z.B. im DER FÜRST VON PAPPENHEIM (D 1927) oder Wilhelm Bendow in AUS EINES MANNES MÄDCHENZEIT. Wie hier homosexueller und bisexueller Diskurs ins Kino der Kaiserzeit geriet, ist mehr als bemerkenswert. (Brandlmeier 1996)

AUS EINES MANNES MÄDCHENZEIT erhielt auf Grund seiner sexuellen Untertöne von der Zensur Jugendverbot, war aber ein Kinoerfolg.

Im *Kinematograph* las man am 22.11.1916 in der Rubrik: „Neuheiten auf dem Berliner Filmmarkte“:

Das Programm enthielt noch recht viel Abwechselndes. Schallende Heiterkeit erweckte ein zweiaktiger Schwank „Aus eines Mannes Mädchenzeit“ (Messter-Film). Der Titel weist schon auf den Inhalt hin, nur geschieht die Verkleidung nicht, wie es sonst in ähnlichen Fällen ist, aus Liebe zu einem Mädchen und um diesem nahe sein zu können, sondern, weil der arme Schlucker anders keine Verdienstmöglichkeit sieht. (...) - Schwänke wie dieser, die so wenig Wahrscheinliches der Handlung haben, die meist nur durch die Drastik wirken, müssen flott und übermütig gespielt werden, sollen sie den gewünschten Eindruck hinterlassen. Wie gesagt, es wurde unbändig gelacht, dank der ausgezeichneten Darstellung. Die Titelrolle gab ein unbekannter Künstler. Er besitzt viel gesunde Komik, und hatte die Lacher vom ersten Augenblick seiner Verwandlung in die Weiblichkeit auf seiner Seite. (*Kinematograph* 1916)

Schauspieler Wilhelm Bendow ist hier vermutlich in seiner ersten Filmrolle zu sehen. Bendow, der später von der Gestapo wegen seiner Homosexualität verfolgt wurde, war an mehr als 100 Produktionen beteiligt, meist komödiantischer Natur. In den 1920er Jahren avancierte der Komiker und Kabarettist durch seine Travestieshows in Berlin zum Star.

„Die Regie,“ so heißt es weiter im *Kinematograph*, „hatte für das wirbelnde Tempo zu sorgen. Sie tat es mit vielem Gelingen. Der Name des Regisseurs war nicht

angegeben, (...).“ Tatsächlich ist der Name des Regisseurs oder der Regisseurin bis heute nicht bekannt, lediglich Messter-Film Berlin ist als Produktionsstudio angegeben. Ob die Anonymität nun an dem, trotz seiner Tradition, eher heiklen Thema des Films lag, lässt sich nur vermuten.

Auch das zweite Filmplakat gibt, trotz seiner Fülle an Text, keine Information zur Regie – ebenso das Schauspielensemble war noch zu unbekannt, um mit Namen zu werben. Bestehend aus typographischen Elementen, wie dem Titel und verschiedenen ausdrucksstarken Szenenbildern stellt dieses Plakat von AUS EINES MANNES MÄDCHENZEIT ein Beispiel eines anderen Plakattypes dar, der im Gegensatz zu den handgemalten, illustrierten Stummfilmplakaten eher für budgetschwächere Filme verwendet wurde. Hier liegen interessanterweise nun beide Typen vor.

Im Laufe der Recherche fiel auf, dass AUS EINES MANNES MÄDCHENZEIT sehr oft mit dem Film AUS EINES MANNES MÄDCHENJAHREN (D 1919) von Julius Rode und Paul Legband verwechselt oder gleichgesetzt wird – auch von namhaften Institutionen der Filmkultur. Ob ein Zusammenhang zwischen diesen besteht, ist nicht bekannt. Da leicht veränderte Titel keine Seltenheit darstellen, vor allem im frühen Kino, und die Ähnlichkeit hier nicht von der Hand zu weisen ist, ist eine Verwechslung aus diesem Grund durchaus möglich. Über beide Filme ist verhältnismäßig wenig bekannt und beide beschäftigen sich inhaltlich mit dem Thema der geschlechtlichen Identität – im Falle von AUS EINES MANNES MÄDCHENJAHREN geht es jedoch um die Geschichte einer intersexuellen Person. Auch dieser Film war ein großer Erfolg seiner Zeit und bekam viel mediale Aufmerksamkeit. Er gilt heute als verschollen.

Über dieses Thema der geschlechtlichen Identität schrieb Sigmund Freud weiterhin:

„Es ist unerlässlich sich klar zu machen, daß die Begriffe >männlich< und >weiblich<, deren Inhalt der gewöhnlichen Meinung so unzweideutig erscheint, in der Wissenschaft zu den verworrensten gehören.“ (Freud 1905)

Quellen:

AUS EINES MANNES MÄDCHENZEIT. (Abgerufen: 15.02.21, 13:13)

https://www.filmportal.de/film/aus-eines-mannes-maedchenzeit_22aa91fbc46c44c1bbe538e0d93b7952

Brandlmeier, Thomas: Erweiterte deutsche Fassung von: Early German Film Comedy, 1895-1917. In: Thomas Elsaesser (Hg.): A Second Life. German Cinema's First Decades. Amsterdam 1996, S. 103-113. (Abgerufen: 13.02.21, 09:00 Uhr)

http://www.cinegraph.de/filmmat/fm10/fm10_20.html

Freud, Sigmund (1905): Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. In Studienausgabe, Bd. V. Frankfurt am Main 1972.

Freud, Sigmund (1933): Neue Folge der Vorlesungen in der Psychoanalyse. Frankfurt am Main 1982.

König, Christiane: Performative Figuren queerer Männlichkeit. Eine Mediengeschichte von Film und Kino in Deutschland bis 1945. Köln 2020. S. 84f.

(Lust-)Spiel der Geschlechter: Hosen- und Rockrollen. (Abgerufen: 14.02.21, 10:00 Uhr)

<https://www.filmportal.de/thema/lust-spiel-der-geschlechter-hosen-und-rockrollen>

Neuheiten auf dem Berliner Filmmarkte. *Der Kinematograph*, 22.11.1916.

Pretzel, Andreas (Hg.): Wilhelm Bendow. In: Persönlichkeiten in Berlin 1825–2006. Erinnerungen an Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen. Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen, Berlin 2015, S. 14–15.

Schlüpmann, Heide: AUS EINES MANNES MÄDCHENZEIT D 1912. (Abgerufen: 13.02.21, 18:00 Uhr)
https://www.stummfilm.at/Der_Sieg_des_Hosenrocks.html

Schlüpmann, Heide: Die Unheimlichkeit des Blicks. Das Drama des frühen deutschen Kinos. Frankfurt am Main 1990. S.55ff.